

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Sutierer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder
75 Pf. pro Quartal erstl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen
Zeitungspeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition.

Redaktion und Expedition:
A. Dietrich, Stuttgart,
Heusteißstraße 30.

Inserate pro 3spaltige Zeitzeile 20 Pf., für Verbands-
angehörige 10 Pf. (Privatanzeigen ist der Betrag in Brief-
marken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

Nr. 34.

Stuttgart, Sonnabend den 23. August 1890.

6. Jahrgang.

Aus der Vogelschau!

Sommernorgen! Mein Blick schweift hinaus
in die Morgenlandschaft, hinüber zu den Bergen,
deren Spitzen im Sonnengold erglühen; stumm,
in stoischer Ruhe, sehen diese steinernen Zeugen
auf die ewigen Kämpfe der Menschen herab, die
sich schon seit vielen Jahrhunderten zu ihren Füßen,
tief unten im Thal in einem endlosen Reigen, in
allen Nuancen abspielen! Mächtig ziehts mich
hinauf zu den Bergen und Schiller's Worte kommen
mir ins Gedächtnis:

„Auf den Bergen ist Freiheit,
Der Hauch der Gräfte
Steigt nicht hinauf in die reinen Lüfte;
Die Welt ist vollkommen überall,
Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Dual!“

Willst du mit mir, lieber Leser? es lohnt sich
gewiß der Mühe, trete einmal aus dem mono-
tonen Birkel des Alltagslebens heraus, verlasse
die mit Miasmen geschwängerte Luft des dumpfen
Arbeitsraumes, lasse heute alle Sorgen, allen
Kummer unten im Thal und steige mit mir hinauf
zum Aether, wir wollen die Welt aus der Vogel-
schau bewundern! — Nach einer kurzen Wander-
ung befinden wir uns am Fuß des ersehnten
Berges und klettern emsig aufwärts. Oben, auf
dem Gipfel angelangt, lohnt ein herrlicher Aus-
blick unsere Mühe reichlich! Unter uns liegen
gleich einem bunten Teppich ausgebreitet grüne
Fluren und Auen, durchwirkt mit den Silberfäden
der Flüsse und Bäche, Wälder und Abhänge,
freundliche Dörfer, gewerbreiche Städte mit Fabrik-
anlagen; grauen Schlangen ähnlich, durchziehen
Eisenbahnen das Land und dort fern am Horizonte
erglänzt das Meer wie ein kristallener Spiegel
und durchsücht von Dampfern und Segelschiffen,
die eilends ihren fernen Kurs verfolgen. Der
Hafen ist emsig belebt, wie ein Ameisenhaufen,
Schiffe kommen und gehen, werden geladen und
gelöscht von fleißigen Händen! Staunend weiden
sich unsere Augen an diesem farbenprächtigen
Bilde! Doch halt! was ist das? — Grausam und
ironisch, wie ein Trugspiel der Hölle, wechselt jetzt
dieses schöne Gemälde das Kolorit — da, wo
soeben noch der regsamste Verkehr herrschte, liegt
ein großer Mastenwald einsam und unbeweglich
im Hafen, kein Schiff wird mehr gelöscht, alles
Leben scheint erstorben: die Hafnarbeiter, die
Ewerführer, die Dockarbeiter streifen, streifen, weil
ihnen billige Forderungen, die sie gestellt, von
Seiten der Rheber rundweg abgeschlagen wurden!
Unwillkürlich wenden wir uns nach der andern
Seite; doch auch hier scheint jetzt die Gegend, die
Aussicht verschwommen; gigantische Schatten
tauchen auf, finstere Schächte; schwarze, elende
Gestalten mit Lämpchen huschen wie Irrlichter
vorüber und verschwinden in dem gähmenden Ab-
grund! Gleichmäßige Hammerschläge ertönen, das
Rollen der Karren und der Ruf „Stück auf!“
streift verworren unser Ohr! — Doch plötzlich
ändert sich die Szene! Zammergeschrei durch-
schneidet die Luft, händeringende Weiber und
weinende Kinder umstehen die Einfahrt eines

Schachtes, aus dessen Tiefe viele, viele Todte
heraus an die Oberfläche befördert werden. In
einer endlosen Reihe werden die Todten neben-
einander gebettet. Wir fangen an, die Todten
in jener unheimlichen Reihe zu zählen und sind
schon auf die Zahl „fünzig“ gekommen; doch die
Frauen und Kinder, welche jetzt mit einer sieber-
haften, verzweifelten Hast ihren Ernährer suchen,
machen es uns unmöglich, das Vorhaben zu be-
enden! — Was ist hier vorgefallen? — Vange
Frage! — Kurze Antwort: „Schlagende Wetter! —
ein Naturereignis! — nichts weiter!“ —

„Er gräbt und schaukelt so lang er lebt
Und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt!“

Das Nacht- und Trauerstück verschwindet mit-
leidig, die Landschaft verändert ihre Physiogno-
mie! — Wiederum Kohlenbergwerke! Doch keine
Hammerschläge, kein Ruf unterbricht diesmal die
Todtenstille in den Eingeweiden der Erde, die
Fördersehle ruht: die Vergleute streifen, sie streifen,
weil ihre bescheidenen Forderungen, die sie gestellt,
von den Bechenverwaltungen als „unberechtigt“,
als „unerfüllbar“ bezeichnet wurden! — Wir
sehen einen Saal mit Vergleuten angefüllt. In
zündenden Worten spricht ein Redner zu der Ver-
sammlung, unter begeistertem Beifall der Zuhörer
geißelt er den Egoismus und das Kapital, schildert
er die heutige Produktionsweise, das soziale Elend,
die Knechtschaft der Armut; wie flammende Blitze
fallen seine Worte unter die Zuhörer, er ermahnt
sie zur Einigkeit, er spricht hinreißend, da — er-
hebt sich ein Mann in Uniform und löst die Ver-
sammlung auf, auf Grund des Ausnahmegesetzes!

Horch! Horch! Dampfe Schläge sind verneh-
bar! Wir wenden uns nach der Richtung, von
der das Geräusch gekommen! — Lang das nicht
wie Flintenschüsse, wie Kleingewehrfeuer? Noch
verhüllt uns der Rauch die Gegend, doch schon
beginnt er sich zu zertheilen, es wird heller, wir
sehen Uniformen und diesen gegenüber wild er-
regte flüchtende Menschenmassen, wir vernehmen
das Nöcheln Sterbender und Verwundeter. — Wo
sind wir? — In Böhmen, bei Prag, bei den
Kohlenzechen! Was war das? — O nur eine
Probe des Mannlichergewehrs — nichts weiter! —

Einem Panorama gleich ziehen noch viele
Bilder aus allen Ländern und Gauen an uns
vorüber, alle Gewerke sind vertreten; überall das-
selbe verzweifelte Ringen des Arbeiters um seine
Existenz mit der Macht des Kapitals! Drohend,
wie ein finstere Gespenst, stellt sich ein kleiner
Haufen allen Emanzipationsbestrebungen der
breiten Arbeitermassen entgegen! Meine
Hand erhebt sich mechanisch, um diese graufigen
Rebelbilder fortzuschmeißen!

„Du grauer Nebel hällest mir
Das Thal mit seinem Fluß,
Den Berg mit seinem Waldrevier
Und seinem Sonnengruß!“

Nimm fort in deine graue Nacht
Die Erde weit und breit!
Nimm fort, was mich so traurig macht,
Auch die Vergangenheit!“

Doch warum gleich Venau der Melancholie
nachhängen? Fort mit diesen Bildern des sozialen
Elends der 4. Klasse, der Plebejer unserer heu-
tigen Gesellschaftsordnung, hinab wieder ins Thal,
um in Reih und Glied den Kampf wieder
aufzunehmen, was auch die Zukunft bringen
mag! — Was wird sie bringen? — Wir wissen
es und schreiten deshalb zielbewußt weiter auf
der betretenen Bahn, die zum erhofften Ziele
führen muß! Wenn auch diese riesenhaften, über
den ganzen Planeten sich erstreckenden Arbeiter-
bewegungen auch viele und mitunter schwere Miß-
erfolge aufzuweisen haben, so beweisen sie doch
gleichzeitig, daß das Solidaritätsgefühl der Ar-
beiter im stetigen, unaufhaltbaren Wachsen begriffen
ist, daß die Proletarier unter allen Flaggen bereit
sind, den Kampf mit dem Moloch Kapital muthiger
denn je zu führen. Die erhaltenen Schlappen
weisen nur die Taktik, die eingehalten werden
muß, um wirkliche Erfolge zu erzielen und sind
geeignet, den „Strohfeuerigen“ einen wohlthunenden
Dämpfer aufzusetzen!

Hier der Proletarier auf sein Recht sich stützend
und seine Arbeitskraft als einziges Kampfmittel
benützend, — dort der Kapitalist auf seinen Geld-
sack pochend, dem Proletariat höhnisch die grinsende
Frage des Hungers entgegenhaltend, — so stellen
sich die Kämpfer und die Kampfweisen bei allen
Nationen dar! —

Aber je größer die kapitalistische Großproduktion
überhand nimmt, je baldier der Besitz aus den
vielen in einzelne Hände überführt wird, desto
stärker und dichter werden die Linien des Prole-
tariats, desto mehr wird auch daselbe ihren ge-
rechten Forderungen Nachdruck zu verschaffen
wissen. Der Zeitpunkt, an dem die Idee einer
menschlich würdigeren Produktionsweise, welche
nicht so, wie die jetzige geeignet ist, die Raubthier-
instinkte im Menschen zu wecken und nach zu
erhalten, realisiert würde, wäre sonach von der
fortschreitenden ökonomischen Entwicklung der in-
dustriellen Staaten abzumessen. Diese aber pulstirt
rasch und Erscheinung wechselt schon heute mit
Erscheinung. Noch umgiebt uns freilich ein tiefes
Dunkel, doch sehen wir schon jetzt in der Ferne
einen hellen Morgenstern durch das trübe Gewölke
blinken, und wir sprechen mit Schiller im „Wallen-
stein“:

„Nacht muß es sein, wenn Friedlands Sterne strahlen!“

W. S.

XI. Verbandstag des Bundes deutscher Buchbinder-Zunungen.

Die „Kölnische Volkszeitung“ bringt in drei
Nummern Berichte über die Verhandlungen des
XI. Verbandstags, und glauben wir, daß es
unsere Leser interessieren dürfte, in kurzem Auszug
den Gang der Verhandlungen kennen zu lernen.

Am 10. August, Vormittags, wurde der dies-
jährige Verbandstag, welcher im Fränkischen Hofe
zu Köln abgehalten wurde, durch die festliche Weihe
der neuen Fahne der Kölner Buchbinder-Zunung

eingeleitet. Nachdem die Mitglieder in der Pfarrkirche St. Maria im Kapitol einem feierlichen Hochamt beigewohnt und alsdann die kirchliche Weihe der Fahne vollzogen worden, bewegte sich ein stattlicher Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Verbandslokal. An demselben nahmen außer der festgebenden Innung die Kölner Anstreicher-, Schlosser-, Bäcker-, Schuhmacher-, Schneider-, Metzger-, Stellmacher- und Schmiede-, Sattler-, Faßbinder-, Schreiner-, Installateure und Pumpenmacher-Innungen, sowie eine Deputation der Berliner Buchbinder-Innung Theil. Im großen Saale des Fränkischen Hofes eröffnete Hr. Obermeister Karl Friz den Festakt mit dem Ausdruck des Dankes für die lebhafteste Betheiligung von nah und fern, insbesondere der Kölner Innungen. Hr. Beigeordneter Sugg versicherte die Kölner Buchbinder-Innung der warmen Theilnahme der städtischen Behörde an dem heutigen Feste und sprach derselben die Anerkennung aus, daß sie ihre Aufgabe bisher in schönster Weise erfüllt habe. Die städtische Verwaltung verfolge mit lebhaftem Interesse die Entwicklung des Innungswesens und blide mit wachsender Genugthuung auf die Bestrebungen hin, welche dem Handwerkerstand zum Gedeihen und damit der ganzen Bürgerschaft zum Nutzen gereichen. Möge die festgebende Innung um ihr neues Banner, das Symbol der Eintracht, sich scharen. In treuem, gemeinschaftlichen Wirken werde dieselbe am besten ihre Zwecke fördern, die ja hauptsächlich gerichtet seien auf die Erhaltung eines gesunden, kräftigen Handwerkerstandes und auf die Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses. Mit dem Wunsche, daß in diesem Sinne die Buchbinder-Innung wachsen und gedeihen möge, werde er den Ehrennagel der Stadt Köln an die neue Fahne heften. Vorher bitte er aber die Versammlung, mit ihm einzustimmen in ein Hoch auf Kaiser Wilhelm II., den Beschützer der Arbeit. Nachdem dies geschehen, sang der Kölner Sängerkreis den Chor „Vom Rhein“ von Max Bruch, und alsdann folgte die Nagelung der Fahne. In üblicher Weise wurden Ehrennägeln angeheftet im Namen der Stadt Köln, des Bundesvorstandes, der Buchbinder-Innungen von Berlin, Leipzig, Dresden, Grimma (Sachsen), Bielefeld und Düsseldorf, sowie der Kölner Schuhmacher-Innung. Außerdem haben noch die Buchbinder-Innungen von Hamburg und Kassel die Stiftung von Ehrennägeln angekündigt. Hr. Stadtverordneter Klein brachte der Kölner Buchbinder-Innung mit herzlichen Worten die Glückwünsche des gesammten Kölner Handwerkerstandes dar und brachte ein Hoch auf dieselbe aus.

Die Verbandsberatungen wurden nachmittags 3^{1/2} Uhr durch den Vorsitzenden des Verbandes, Hr. Schlafmunter, eröffnet. Dem von Hr. Slaby über die Thätigkeit des Vorstandes erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß in 2 Petitionen des Vorstandes an den Reichstag und in einem Gesuch an den Reichskanzler um Abänderung, bezw. Erwägung einer Aenderung des § 100, Absatz e und f der Reichsgewerbeordnung, gebeten wurde. Das Resultat war ein Schreiben des Handelsministers, welcher im Einverständnis mit dem Reichskanzler am 23. Juli erwiderte, daß Anträge, wonach die im § 100 Absatz e und f der Gewerbeordnung bezeichneten Rechte der Innungen lediglich unter der Voraussetzung gewährt werden sollen, daß der betreffende Innung mehr als die Hälfte der Gewerbetreibenden ihres Bezirkes angehört, bei den Verhandlungen des Reichstages wiederholt eingehend erörtert, aber nicht zur Annahme gelangt sind, so daß in Rücksicht auf das Ergebnis dieser Verhandlungen eine Aenderung der Gesetzgebung in dem gewünschten Sinne nicht in Aussicht steht.

Ein zweiter Antrag des vorigen Verbandstages lautete, beim Bundesrath um die Rechte einer juristischen Person vorstellig zu werden. Diese Rechte sind durch Beschluß vom 22. Mai erteilt worden.

Betreff den Bezug von Schreibheften ist, auf Anregung des Vorstandes, vom preuss. Minister von Goltz verfügt worden, daß die Lehrer sich der Empfehlung bestimmter Hefte auf Kosten Anderer und der Zurückweisung auch minder guter

Hefte, wenn dieselben nur brauchbar und im Allgemeinen zweckmäßig sind, zu enthalten haben.

Die Zahl der Mitglieder beträgt etwa 1500, davon ungefähr 70 Einzelmitglieder und 34 Innungen. Eingetreten ist die Innung zu Kofstod, und die Innung zu Baugen hat sich zum Eintritt gemeldet. Von den Reiseausweisen sind im vergangenen Jahre nur 87 Stück abgegeben, eine verhältnismäßig kleine Zahl. Die Kollegen werden gebeten, nach den Beschlüssen der Verbandstage nicht nur den Ausgelernten, sondern auch tüchtigen und braven Gesellen, welche mindestens ein Vierteljahr in ihrer Werkstatt gearbeitet haben, solche Ausweisarten zukommen zu lassen.

Hr. Kassirer Presse erstattete den Kassenbericht. Der aus dem vorhergegangenen Rechnungsjahre überkommene Bestand betrug 1244 Mk., die Einnahme bis zum 31. Juli d. J. 762 Mk., so daß dem Verband 2006 Mk. zur Verfügung standen. Die Ausgaben beliefen sich auf 660 Mk., mithin verblieb am 1. August d. J. ein Bestand von 1346 Mk.

Am zweiten Versammlungstag wurde der Antrag der Innung München, „den Verbandsvorstand zu beauftragen, an den Bundesrath und an den Reichstag eine Petition zu richten dahingehend, es möge in die Gesetzesnovelle vom 6. Juli 1887 ein Paragraph eingereicht werden, durch welchen die Arbeitgeber verpflichtet werden, ihre Gehilfen bei der Innung anzumelden“, mit allen gegen eine Stimme angenommen mit der Aenderung, daß das Wort „Gehilfe“ durch „Gesellen“ ersetzt werde.

Ein Antrag der Innung Leipzig lautete: „Der Verbandsvorstand möge durch eine Petition an den Reichstag beantragen, daß: I. der § 100 Abs. 1 in der Reichsgewerbeordnung, von der Beitragspflicht (§ 100 f.) sind befreit: 1. Arbeitgeber, deren Betriebe zu den Fabriken zu zählen sind, und deren Arbeiter, aufgehoben werde; II. das Unfallversicherungsgesetz und das Altersversorgungsgesetz, welches bis jetzt nur für Arbeitnehmer Geltung hat, fakultativ auch auf die Arbeitgeber ausgedehnt werden.“ Der Antrag wurde nach kurzer Erörterung mit allen gegen 2 Stimmen angenommen, insbesondere fand der zweite Theil desselben lebhaftest Zustimmung.

Auf Antrag des Hrn. Nagler (München) beschloß die Versammlung einstimmig, daß der Bund deutscher Buchbinder-Innungen dem Zentralausschuß der vereinigten Innungsverbände Deutschlands beitreten solle.

Die Innung Erfurt beantragte, der Verbandstag wolle beschließen: „Diejenigen Firmen, welche durch Reisen oder durch Ueberweisung von Preisverzeichnissen, Mustern u. s. w., Schulkaftellanen Offerten machen, dem Vorstand des Bundes anzuzeigen, damit die Namen derselben den Innungen und Einzelmitgliedern mitgetheilt werden, um Geschäftsverbindungen mit solchen Firmen zu meiden.“ Sachlich fand der Antrag wohl Zustimmung, indeß wurden lebhafteste Zweifel an der Ausführbarkeit desselben geäußert. Aus diesem Gesichtspunkte wurde derselbe mit 48 gegen 28 Stimmen abgelehnt.

Schon vor mehreren Jahren hatte die Kölner Buchbinder-Innung an den Minister für öffentliche Arbeiten, Maybach, das Gesuch gerichtet, er möge die ihm unterstehenden Behörden anweisen, die erforderlichen Buchbinderarbeiten den Innungsmeistern zu übertragen, nicht Kaufleuten und Buchdruckereibesitzern. Dieses Gesuch ist vom Minister abschlägig beschieden und ausdrücklich erklärt worden, daß das Verhalten der Eisenbahndirektion Köln dem dienlichen Interesse entspreche. Mit Rücksicht darauf, daß jetzt im Allgemeinen die Stimmung der Regierung den Wünschen des Handwerkerstandes gegenüber günstiger sei, beantragte Hr. Slaby (Berlin), bei den königlichen Eisenbahndirektionen und Betriebsämtern dahin vorstellig zu werden, die zu liefernden Buchbinderarbeiten nicht, wie bisher theilweise geschieht, Buchdruckereibesitzern und Kaufleuten zu übertragen, sondern den Innungsmeistern der Stadt, in welcher die betreffende Behörde ihren Sitz hat. Hr. Nagler (München) empfahl die Erweiterung dieses Antrages zu einer Resolution, in welcher allen staatlichen, gemeindlichen, kirchlichen Behörden

und Vereinen ans Herz gelegt werden soll, bei Vergebung von Buchbinderarbeiten stets die Innungsmeister in erster Linie zu berücksichtigen, um die Existenz eines großen Zweiges des Handwerkerstandes nicht zu untergraben. Nach längerer Erörterung wurde der vorerwähnte Antrag Slaby sowie auch die nachstehende Resolution des Hrn. Nagler einstimmig angenommen: „Die zum XI. Verbandstage des Bundes deutscher Buchbinder-Innungen zu Köln versammelten Vertreter des Buchbinderhandwerkes beklagen es tief, daß die schrankenlose Gewerbefreiheit immer mehr in die Interessensphäre des Buchbindergerwerkes eingzugreifen gestattet und hierdurch zusehends demselben die Möglichkeit einer geschäftlichen Existenz entzogen wird. In Erwägung der Thatsache, daß leider nur zu oft bei Vergabungen der Buchdruckerarbeiten zugleich auch das Einbinden gedruckter Arbeiten den Buchdruckereibesitzern übertragen und von Letzteren in ihrem wohlverstandenen Interesse begünstigt wird, richten die anwesenden Vertreter des deutschen Buchbindergerwerkes an alle staatlichen, gemeindlichen und kirchlichen Behörden sowie an alle einem öffentlichen Interesse dienenden Vereinigungen die dringende Bitte, künftighin dem Buchbindergerwerbe jene billige Rücksichtnahme angedeihen zu lassen, welche es als steuerzahlender Erwerbsstand zu beanspruchen berechtigt ist.“

Die Innung Hannover stellte folgenden Antrag: „Durch die Umtriebe der Gehilfenschaft, welche sich hauptsächlich in der „Buchbinder-Zeitung“ durch Aufhebung gegen die Arbeitgeber breit macht, wünschen wir auch unsererseits gegen diese Handlungsweise Stellung zu nehmen. Wir beantragen, in unserm Verbandsblatte oder in sonst geeigneter Weise die hauptsächlichsten Agitatoren sowie die Veranlasser der verschiedenen Arbeits-Einstellungen und auch der Kontraktbrüchigen namhaft zu machen, um auch in den einzelnen Innungen gegen diese Elemente auftreten zu können.“ Hierüber wurde viel für und wider gesprochen. Von der einen Seite wurde auf die Schmähungen der Meister von Seiten der Gehilfen in den Fachzeitungen, sowie auf die manchmal sehr unbegründeten Ausfälle hingewiesen, welche eine gemeinschaftliche Gegenwehr notwendig machten. Von einem Berliner Meister wurde sogar mitgetheilt, daß in seinen Werkstätten die Hauptleiter des Aufstandes solche Gesellen gewesen seien, welche wöchentlich 120 Mk. verdienten. Andere Redner bezweifelten die gelebte Zulässigkeit der Föhrung einer schwarzen Liste von Seiten des Verbandes und waren auch der Meinung, die Meister sollten nicht mit denselben Mitteln gegen die Gesellen kämpfen wie umgekehrt. Die Ansidhten einigten sich in nachstehender Resolution: „Der Verbandstag erachtet eine Stellungnahme der Innungen gegenüber dem heutigen Auftreten der Gehilfen für geboten und giebt den Innungen anheim, sich innerhalb ihres Kreises durch geeignete Maßnahmen zu schützen.“

Der Vertreter der Innung zu Bielefeld brachte die großen Mißstände zur Sprache, welche dort die Gefängnisarbeit herbeigeführt hat, und warf die Frage auf, ob der Verbandstag nicht Mittel und Wege finden könne, um die Konkurrenz, welche dem Buchbindergerwerbe durch Gefängnis- und Zuchtthausarbeit, sowie Krankeninstitute geboten wird, zu verhüten. Die Schäden wurden allgemein anerkannt. Der Bundesvorstand will die mit hinreichendem Beweismaterial unterstützten Beschwerden in Eingaben an die Behörden zusammenfassen.

Auf Antrag der Innung zu Altona wurde beschloffen: „Der Verbandstag erachtet die allgemeine Reiseunterstützung für Gehilfen als wünschenswerth und legt dem Vorstand dringend nahe, diese Aufgabe im Auge zu behalten.“

Als nächstjähriger Versammlungsort für den XII. Verbandstag wurde Bielefeld bestimmt. Berlin wurde als Vorort und Herr Schlafmunter als I. Vorsitzender des Bundes wiedergewählt.

Bei diesem Verbandstag waren vertreten die Innungen Berlin, Dresden, Bielefeld, Wiesbaden, Hamburg, Mlogau, Erfurt, Magdeburg, Hannover, Minden, München, Mainz, Zulenroda, Straßbergbach, Steele, Breslau, Hildesheim, Kassel, Leipzig, Grimma, Braunschweig, Altona, Witten-

berg, Begefac, Ottenfen, Barmen, Fürth, Düsseldorf, M.-Glabach, Johannisthal. Außerdem waren einzelne Mitglieder aus Kopenhagen und London anwesend.

Mit Vorstehendem haben wir den Bericht ohne kritische Bemerkungen gegeben, und da wir schon wiederholt ausgeführt haben, was gutes und was nicht gutes an den Innungsbestrebungen ist, so brauchen wir uns auch diesmal nur mit dem Antrag der Innung Hannover zu befassen.

Wenn irgend etwas geeignet ist, die Innungen bei den Arbeitern in ein ungünstiges Licht zu stellen, so ist es der Antrag Hannover. Darin spiegelt sich der Geist, der in der dortigen Innung herrscht. Was verstehen die Antragsteller unter „Umtriebe der Gehilfenschaft, welche sich hauptsächlich in der „Buchbinder-Zeitung“ durch Aufhebung gegen die Arbeitgeber breit macht?“ Ist es vielleicht ein Umtrieb, wenn durch die Statistik sich ergibt, daß besonders bei Innungsmeistern vielfach die längste Arbeitszeit herrscht und die niedersten Löhne gezahlt werden? Oder soll das ein Umtrieb sein, wenn in den Berichten der „Buchbinder-Zeitung“ nachgewiesen wird, daß besonders an den Orten, wo Innungen dominieren, jede Bestrebung der Arbeiter, durch Vereinigung ihre Lage zu verbessern, zu durchkreuzen gesucht wird? Kann vielleicht die Innung Hannover es abstreiten, daß in Hannover, besonders bei Innungsmeistern, in 35 Geschäften noch 11 und 11 $\frac{1}{2}$ stündige Arbeitszeit herrscht? daß vorigen Jahres (und wahrscheinlich auch jetzt noch) bei dieser langen Arbeitszeit 52 Arbeiter im Wochenlohn mit 9—15 Mk. abgepeißt wurden? Und ist es vielleicht nicht wahr, daß gegenwärtig die Innung der dortigen Lohnkommission, die ehrlich bestrebt ist, durch friedliche Vereinbarung bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen herbeizuführen, sehr wenig Entgegenkommen zeigt? Wo sind also die Umtriebe und von wem gehen sie aus?

Freilich, alle Versuche für die Arbeiter ein menschenwürdiges Leben zu erringen, sind in den Augen dieser Herren „Umtriebe“! Wer sich nicht willig in sein Loos fügt und wer die Schäden aufdeckt und für Verbesserung eintritt, ist ein Aufseher, Agitator, Veranlasser von Arbeitseinstellungen und eventuell auch kontraktbrüchig, und gehört auf die schwarze Liste. Nur her mit dieser Berrufserklärung, wir fürchten uns nicht, auch wir haben Mittel, uns vor Anmaßungen und Eingriffen in unsere Rechte zu schützen. Aber solche Mittel, wie die beantragten, haben die „Gefellen“ noch nicht angewendet.

Die Gefellen, welche bei dem Berliner Innungsmeister „wöchentlich 120 Mk. verdienen, und trotzdem die Hauptleiter des „Aufstandes“ (?) gewesen sind,“ müssen ganz gefährliche „Aufseher“ sein, die verdienen, zur Strafe ihr ganzes Leben lang wöchentlich so viel Geld als Arbeitslohn einnehmen zu müssen, damit sie gar nicht in den Genuß der Altersrente gelangen können, nach der sich die Herren Arbeitgeber so sehr sehnen. (?)

Um aber zu beweisen, daß die organisierten Arbeiter keine „Aufseher“ gegen die Arbeitgeber sind, sondern sogar, wenn notwendig, für dieselben eintreten, lassen wir zum Schluß einen Bericht aus Vielesfeld, von wo die Innung betreffs der Gefängnisarbeit sowie der Arbeit in Krankeninstituten beim Verbandstag vorstellig wurde, folgen:

Vielesfeld, 4. August.

Die gewerbliche Thätigkeit der Anstalt Bethel war in der letzten Versammlung des hiesigen Unterstützungsvereins der Buchbinder Gegenstand heftiger Angriffe. Es wurde ausgeführt, daß der Leiter der Anstalt, vielfach sogar durch Vermittlung von Pastoren in der Umgegend, alle möglichen, in das Buchbindergerwerbe einschlagenden Arbeitsaufträge sich zu verschaffen suche. Die Arbeiten würden von Rekonvaleszenten und von Bewohnern der Anstalt angefertigt und zu so billigen Preisen dem Publikum verkauft, daß es den hiesigen Handwerksmeistern unmöglich wäre, mit solchen Schleuderpreisen des Pastor von Bodelschwingh zu konkurrieren. Letzterer sei deshalb in der Lage, den hiesigen Meistern die Existenz zu rauben, weil er keine Gewerbesteuern und auch keine entsprechenden Arbeitslöhne zu

zahlen habe. Es wurde auf den Gegenatz hingewiesen, der zwischen Worten und Handlungen der christlichen Konservativen bestände. Nach ihren Wahlprogrammen und Wahlreden müsse man glauben, die Christlich-Konservativen wollten nichts eifriger, als den selbständigen kleinen Handwerker vor dem Untergange bewahren, dagegen ließen die gekennzeichneten Handlungen direkt darauf hinaus, einen bisher am hiesigen Ort noch leistungsfähigen Zweig des Kleingewerbes zu ruinieren. Mehrere Vorschläge, welche aufstauten, um diesem Uebelstande abzuhelfen, wurden als unzumutbar zurückgewiesen, da die Handlungsweise des Pastor von Bodelschwingh satfam bekannt wäre und derselbe, wie man erfahren habe, sogar mit dem Plane umgehe, die Buchbinderei in Bethel noch bedeutend zu erweitern.

Korrespondenzen.

Fürth. Wie in der „Fürthener Bürgerzeitung“ zu lesen war, wurde über die Fabrik Kleefeld u. Co. von Seite der Kommission über in der Papierbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen die Sperre verhängt. Die Leiter dieses Geschäftes, besonders Herr Markert, geriethen darüber, was leicht begreiflich, in großen Born und beschloffen, einen Koup gegen uns zu führen, den sie, damit er uns am besten treffe, gegen die Arbeiterinnenorganisation zu richten gedachten. Zuerst vermeinten die guten Herren, den ganzen Fachverein der Arbeiterinnen dem Untergange zu weihen, als sie aber einsahen, daß alle Liebesmühe umsonst wäre, gaben sie klein bei, und suchten die bei ihnen beschäftigten, dem Fachverein angehörigen Arbeiterinnen zum Austritt aus demselben zu bewegen. Leider sind diese Bemühungen nicht ganz ohne Erfolg gewesen, weshalb auch diese Herren ziemlich bid thun. Es kann uns dies aber nicht wundern, wenn wir in Betracht ziehen, mit welcher erbärmlichen Mitteln diese Herren operirten. Um die Kampfweise derselben besser zu beleuchten, geben wir einige Aussprüche von ihnen zu ihrem ewigen Ruhme hier zum Besten. Herr Markert äußerte: „Alle Papparbeiterinnen, welche beim Fachverein sind und von ihm (der Firma Kleefeld u. Co.) wegkommen, finden keine Arbeit mehr.“ (Etwas mittelst Kennzeichnung durch die Entlassungsscheine?) Während Herr Löwensohn Herrn Markert gegenüber aufführte, daß der Fachverein gar nichts ausrichte, die Sache mit den Entlassungsscheinen vielmehr durchgeführt werden müsse, und Herr Markert viel zu gut und human gegen die Arbeiter sei, äußerte sich Herr Rosenfelder, ein schneidiger Reserveoffizier, als gelegentlich einmal nachgearbeitet werden sollte und dies nicht geschah: „Die Leute verdienen viel zu viel, wenn sie barfuß laufen müßten, dann arbeiteten sie schon nach.“ Dieser und anderer Art waren die Machinationen, die es vermocht haben, daß eine kleine Anzahl nicht prinzipienfester Arbeiterinnen dem Fachverein den Rücken kehrten. Wir wollen hier noch einige Stückchen der Handlungsweise dieser Herren wiedergeben. Es sind in diesem Geschäfte wirklich tüchtige Papparbeiterinnen, die sich keiner Arbeit zu schämen brauchen, und auch diese werden des öfteren mit einem Lohn — ob man es so wohl nennen kann? — von sage 5 Mk. nach Hause geschickt. Sieht Herr Markert eine Arbeiterin plaudern, flugs werden ihr 20 Pf. abgezogen. Diese „Plaudergelder“ werden dann dazu verwendet, Befen anzukaufen oder zerbrochene Fenster zu machen! Um nun einestheils zu erproben, ob die verhängte Sperre beachtet wird, anderentheils um die Arbeiterinnen einzuschüchtern, wurde eine Annonce erlassen, dahin gehend, daß 10—12 Papparbeiterinnen gesucht werden. Diese Annonce harmonirt treffend mit einer von Herrn Markert gemachten, oben wiedergegebenen Aeußerung. Es ist nun Thatsache, daß, wenn wirklich einmal sich ein weibliches Wesen zu Kleefeld u. Co. in Folge der Annonce verirrt, man es wieder fortzuschicke, also es zum Narren hielt, auf den Heim geführt hatte. Darum, Arbeiterinnen, gebt Acht. Ueberhaupt Herr Markert, sind wirklich die Arbeiterinnen duzend- oder hundertweise gelaufen gekommen? Die Sperre

wird von unserer Seite vollkommen aufrecht erhalten und ersuchen wir auch an dieser Stelle alle Papparbeiterinnen, Buchbinder und Kartonnagearbeiter, dieses Geschäft zu meiden. Wir werden in diesem Streite, den eine Anzahl hiesiger Unternehmer frivol vom Baune gebrochen hat, unentwegt unseren geraden, durch nichts zu beeinflussenden Weg gehen, bis wir unser Ziel erreicht haben, bis die Entlassungsscheine uns vom Halse geschafft sind. Euch, Arbeiter und Arbeiterinnen, fordern wir auf, schließt Euch der Organisation an, die sich zum Ziele gesetzt hat, eine wesentliche, fortdauernde Lebensverbesserung der Arbeiter und Arbeiterinnen zu erreichen. Helfet jener Schaar von Arbeitern und Arbeiterinnen, die selbstlos, uneigennützig stets bestrebt ist, den Ausbau der Organisation zu vervollständigen oder für die Verbesserung der Lebensverhältnisse ihrer Kollegen und Kolleginnen muthig einzutreten. Besucht unsere Versammlungen, damit Ihr über unsere Ziele aufgeklärt und für dieselben gewonnen werden könnt. Seit eingedenk dessen, daß jeder, der aus persönlichen Reibereien oder dergleichen der Organisation fernsteht, ein Feind seiner Kollegen und Mitarbeiterinnen ist. Eilt Alle zu unserer Fahne, damit wir dem immer hochmüthiger werdenden Unternehmertum, das uns zu Sklaven degradiren will, einen festen Damm entgegensetzen können.

J. O.

Auf vorstehenden, in der „Fürthener Bürgerzeitung“ erschienenen Artikel erfolgte folgendes: Eingefandt.

Zur Erwiderung! Auf Eingefandt in der „Bürgerzeitung“ Nr. 187 erklären sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen der Fabrik Kleefeld u. Co., daß die in diesem Artikel behaupteten Zustände größtentheils auf Unwahrheit beruhen. Ueber letztere Schreiberei herrscht nur eine Ansicht, die von einer Person ausgeht, die der Fabrik nicht mehr gut gekommen ist; denn in der Fabrik wird sich schwerlich einer finden, der sich mit ähnlichem abgiebt. Denn von Arbeitern und Arbeiterinnen, die bereits 7, 6, 5 und 4 Jahre zc. in Arbeit stehen, ist nur anzunehmen, daß sie mit Lohn und Behandlung sehr zufrieden sind. Wir wünschen nur jedem Arbeiter und Arbeiterin unter gleich guten Arbeitsverhältnissen zu stehen. Wir erklären uns deshalb ganz entschieden gegen solches Gebahren.

Dies bestätigen sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen:

M. Steen, Frh. Reinhardt, B. Lippert, Gg. Bohmann, Chr. Oberländer, Michael Reichel, F. Meyer, Konrad Schmidt, Franz Emmeling, J. Urban, B. Deb, Lisetta Meerwald, M. Behringer, B. Pfliiger, M. Sörgel, M. Bähr, M. Steger, M. Scherzer, B. Arolb, A. Arolb, E. Stöpel, E. Dörs, M. Baumhammer, M. Löw, M. Wella, M. Hofer, F. Frank, S. Lehmann, A. Haas, Sophie Wegold, E. Weimann, S. Conrad, K. Heydenreich, D. Heydenreich, A. Lerch, R. Simmerlein, D. Volkert, P. Förster, Joh. Kütt, J. Behringer, F. Heydenreich, E. Diez, B. Elbinger, M. Seig, K. Klör, K. Landauer, M. Körber, H. Schwaiger, A. Wandel, M. Bed, B. Wandel, M. Römißch.

NB. Der Redaktion der besagten Zeitung wurde von dem Ueberbringer auf Befragen mitgetheilt, daß vorstehendes Eingefandt von dem mitunterzeichneten Arbeiter M. Steen veranlaßt und verfaßt ist, was die zahlreichen Unterschriften wohl erklärlich erscheinen lassen. Es ist auch ferner festzustellen, daß in diesem Schriftstück kein Wort enthalten ist, welches erkennen läßt, daß das von O. unterzeichnete Eingefandt Unwahrheiten enthält. Es heißt einfach, daß die behaupteten Zustände größtentheils auf Unwahrheiten beruhen. Nicht als einer Berichtigung ist dieser Erwiderung Raum gegeben, sondern nur um zu sehen, wie derartige Entrüstungsschreiben zu Stande kommen. Ferner wollen wir noch bemerken, daß die mitunterzeichneten B. Lippert, Chr. Oberländer, F. Bernhard (nicht Reinhard) Fachvereinskollegen sind. M. Steen war früher gleichfalls Fachvereinsmitglied. F. Meyer war Fachvereinsmitglied bis jetzt, nach Verhängung

der Sperre über obengenannte Fabrik ließ er gleich bei dem ersten Schreckschuß den Muth sinken und wendete sich von der Organisation ab.

Um für dieses Mal den Raum der Zeitung nicht zu weit in Anspruch zu nehmen, geben wir näheren Bericht in einer anderen Nummer.

Rundschau.

* Die Vertrauensmänner der Metallarbeiter Deutschlands erlassen einen Aufruf an die Vorstände, resp. Zentralkommissionen, Vertrauensmänner und sonstigen Leiter sämtlicher Gewerkschaften Deutschlands, behufs Einberufung einer Konferenz, um zu beraten, wie die Arbeiter am wirksamsten den Unternehmerkoalitionen entgegenzutreten können. Als Konferenzort wird Halle a. S. vorgeschlagen und, da voraussichtlich eine ganze Anzahl Gewerkschaftsleiter dem Parteitag in Halle beiwohnen werden, soll die Konferenz auch in der Woche vom 12. Oktober d. J. tagen. Die Antworten auf diesen Vorschlag sollen bis spätestens 1. September an Herrn W. Meßger, Hamburg, Weisnerstr. 5 gelangen, um die nötigen Vorarbeiten einleiten zu können.

* In **Flensburg** hat die Direktion der Glasfabrik sich dem Beschluß der seinerzeit in Hannover getagten Unternehmerkonferenz angeschlossen, und an ihre Arbeiter das Verlangen gestellt, aus dem Fachverein auszutreten, oder nach 14 Tagen resp. 4 Wochen sich aus der Arbeit als entlassen zu betrachten. Da alle Versuche, die Direktion zur Zurücknahme dieses Anfinns, das die Arbeiter um ihr gesetzlich gewährleistetes Recht bringen will, nichts fruchtete, so sahen sich die Arbeiter zur Einstellung der Arbeit gezwungen. In einer Versammlung des dortigen Buchbinderfachvereins am 2. August wurde nun eine Sammelliste zu Gunsten der um ihr gutes Recht kämpfenden Glasarbeiter aufgelegt, vom überwachenden Polizeibeamten aber der geeignete Betrag in Höhe von 2,90 Mark beschlagnahmt und der Vorsitzende des Vereins daraufhin — „wegen Veranlassung einer Kollekte, ohne hierzu die erforderliche Erlaubnis eingeholt zu haben“ — auf Grund der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 17. August 1887 zu einer Geldstrafe von 5 Mk. oder 1 Tag Haft verurteilt.

Die Unternehmer dürfen die Arbeiter um ihr gesetzlich gewährleistetes Koalitionsrecht bringen, die Arbeiter aber, die durch Sammlungen die um ihr Recht kämpfenden Arbeitsbrüder unterstützen wollen, werden bestraft. Gleiches Recht für Alle!

* Die **Zinnungsapostel** haben wieder einen genialen Einfall gehabt. 72 Zinnungen und Gewerbevereine des **Zittauer Bezirks** agitieren dafür, daß das Reich eine Altersgrenze bestimmt, vor welcher Niemand ein Geschäft selbständig betreiben darf. Nur zwei Zinnungen waren dagegen, aber auf deren Votum giebt man in Zittau nichts, denn diese beiden Zinnungen stehen auf dem Boden vollständiger Gewerbebefreiheit.

In **St. Etienne**, in Frankreich, sind am 30. Juli, Abends 7 Uhr, von 165 eingefahrenen Bergleuten 120 durch schlagende Wetter getötet, die andern meist schwer verwundet worden. Am 4. August gerieth in den Gruben der gleichen Gesellschaft eine Gallerie in Brand, wobei es 2 Tote und 17 Verwundete gab. Der Staat zahlt 200,000 Franken an die Hinterbliebenen der Verunglückten. Die Dividenden der Grubenbesitzer sieben vortrefflich, aber die Bergleute kämpfen seit Jahren um geringe Lohnerhöhung.

Abänderung in den Vereinsadressen.

Rürnberg: Gg. Schmidt, Peter Heinleinstr. 54 I.
Weimar: Paul Krätzig, Frauenthorstr. 5.

Briefkasten.

M. Lorenz, Apolda. Den Brief des Hilfsbriefträgers abzubringen, der in gutem Glauben handelte, als er auf Anweisung seines Kollegen die für Sie bestimmte Sendung an die unrichtige Adresse abgab, und dadurch die Rücksendung verursachte, wäre doch zu weitgehend. Es genügt, daß sich derselbe brieflich entschuldigte und das entstandene Mehrporto zurückgezahlt wird.

Zurückgestellt: Korrespondenzen aus Magdeburg, Münster, Sonneberg.

Fachverein Stuttgart.

Sonntag, den 31. August, Feiertag

IX. Stiftungsfestes

unter freundlicher Mitwirkung des Buchbinder-Männerchors, der Kapelle Wunderlich, der Frau S. Wolter (Prolog) und der Herren P. Müller (Tenor), Fr. Bartenstein (Baß) und S. Seerßen (komische Vorträge), im **Reuner'schen Theateraal in Berg.**

Saaloöffnung 1/23 Uhr.

Anfang 1/4 Uhr.

Entree: Mitglieder mit einer Dame frei. Nichtmitglieder: Programme im Vorverkauf 25 Pf., an der Kasse 30 Pf. Programme im Vorverkauf sind zu haben bei D. Fieber, Wagnerstr. 39; J. Seebald, Eberhardstr. 17 und D. Pfau, Rothebühlstraße 23. (Bei Ersterem werden Programme an die Mitglieder in Kommissionsvertrieb gegeben.)

Montag, den 1. September, Feiertag

Guten Montag.

Nachmittags von 3 Uhr ab **Konzert im Paul Weiß'schen Garten.** Eingang Katharinen- und Feusfigstraße, und Abends von 8 Uhr ab **Ball im neuen Saal bei Paul Weiß.**

Entree zum Konzert: Mitglieder mit einer Dame 20 Pf. Nichtmitglieder à Person 20 Pf. Entree zum Ball: Mitglieder: Herren 50 Pf., Nichtmitglieder: Herren 1.20. Damen frei. Nichttanzen Mitglieder 20 Pf. Die Mitglieder werden **dringend** ersucht, sich an beiden Festlichkeiten mit ihrem Mitgliedsbuch an der Kasse zu legitimieren. [6.00]

Indem wir alle unsere Mitglieder und deren Bekannte und Freunde, wie auch alle auswärtigen Kollegen herzlich einladen, geben wir bekannt, daß nach der Feier des Stiftungsfestes **Zusammenkunft der Mitglieder mit ihren Angehörigen im Vereinslokal, C. Betsner, Christophstraße 9, stattfindet.**

407]

Der Vorstand.

Fachverein Hannover-Linden.

Am 31. August findet

Großes Waldfest

statt zum Besten der Ausgesperrten in Hamburg.

Alles Nähere durch Zirkulare.

Fachverein Leipzig.

Montag, den 1. September

Feier des Guten Montags

in den „3 Mohren“ zu Leipzig-Anger,

bestehend in **Konzert und Ball, Preiskegeln, Blumenverlosung u. Kinderspielen.** [2.00]

Es ladet ergebenst ein

408]

Der Vorstand.

L ü b e d.

Oeffentliche Versammlung

der Buchbinder, Portefeuillier, deren Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen

am Montag, den 1. September, Abends 8 1/2 Uhr im Gasthaus des Herrn Marzahl, Leberstraße 3.

Tagesordnung:

1. Unsere Forderungen, und sind dieselben durchführbar. Referent: F. Potisek.
2. Diskussion.
3. Wahl der Lokalkommission.
4. Verschiedenes. [1.70]

Um recht rege Beteiligung ersucht

Der Einberufer: **F. Kranz.**

409]

Unterstützungsverein Hamburg.

Sonnabend, den 23. August, Abends 9 Uhr, in der „Leffingshalle“

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

1. Zweck und Nutzen unserer Bibliothek.
2. Anträge zum Verbandstag.
3. Beantwortung der Fragen von voriger Versammlung.
4. Verschiedenes. [1.20]

410]

Der Vorstand.

Fachverein Hannover-Linden.

Sonnabend, den 30. August, Abends 9 Uhr, bei Bolte, Neustraße 27

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag.
 2. Verschiedenes und Fragelasten.
- Es ist dringend erwünscht, daß diese Versammlung recht zahlreich besucht wird. [1.20]

411]

Der Vorstand.

Handvergoldene etc.

Unterricht erteilt

Wilhelm Prüfer jr.,
Stettin, Kohlmarkt 8.

412]

Fachverein der Eisnarbeiter, Buchbinder und verwandter Berufe zu Porzheim.

Am Sonntag, den 31. August, findet unser

I. Stiftungsfest

in den Räumen der „Germania“ statt, bestehend in Konzert, Abendunterhaltung und Tanz. Anfang Nachmittags 3 Uhr. [1.40]

Eintrittspreis für Mitglieder 30 Pf. und eine Dame frei.

Freunde und Gönner des Vereins ladet freundlichst ein [413]

Der Vorstand.

Lehr-Anstalt

für Hand- und Pressvergoldung, Lederschnitt, Gold- und Zierschnitte u. s. w.

von

A. Kullmann.

414] **Glauchau** (Sachsen).

Lehrplan und Anmeldeformulare franko gesandt.



415] Gef. für eine Kartonnagen-Fabrik Hamburgs ein tüchtiger Zuschneider, welcher mit sämtlichen Maschinen in diesem Fach vertraut sein muß. Offerten unter Z. 408 dfs. Bl. [1.00]

Unserm bisherigen Vorsitzenden **E. Poppe** zu seiner Abreise von hier nachträglich ein [0.60]

herzliches Lebwohl!

Unterstützungsverein der Buchbinder [417] **Aischerleben.**

Unserm Kollegen **Fr. Fuchs** bei seiner Abreise ein [418] **herzliches Lebwohl!** [0.40]

Die Kasseler Verbandskollegen.